

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 134.

Neuenbürg, Samstag den 23. August

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

1. Ludwig Fr. Schönthaler, 25 J. a., von Feldrennach, zuletzt daselbst wohnhaft,
2. Gustav Adolf Grombach, 23 J. a., von Spielberg, D.N. Nagold, zuletzt in Neuenbürg wohnhaft,
3. Karl Wilhelm Bäßler von Neuenbürg, zuletzt ebendasselbst wohnhaft,
4. Franz Gottlob Haist von da, zuletzt ebendasselbst wohnhaft,
5. Friedrich Wilhelm Meyler von Calmbach, zuletzt ebendasselbst wohnhaft,
6. Georg Ludwig Kessler, 27 J. a., von Wildbad, zuletzt ebendasselbst wohnhaft,
7. Christian Gottlieb Müller von Erligheim, D.N. Besigheim, zuletzt in Neuenbürg wohnhaft,

werden beschuldigt zu Nr. 1—5 als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, zu Nr. 6 und 7 als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königl. Amtsgerichts hiersebst auf

Freitag den 14. November 1884
vormittags 9 Uhr

vor das königliche Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.

Den 15. August 1884.

Gerichtsschreiberei des K. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Revier Wildbad.

Oehmdgras-Verkauf.

Am Samstag den 30. August d. J. wird der Oehmdgrasertrag der Christophshof- und Schimpfengrundwiesen und der Kleinenzthalwiesen verkauft.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr auf dem Christophshof und abends 5 Uhr bei der Eisenstube im Kleinenzthal.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 25. August d. J.
morgens 9 Uhr

werden auf hiesigem Rathause aus den Stadtwaldungen Leonhardswald Abt. 6 und 13, Regelthal Abt. 9 und Scheidholz in den Distrikten Leonhardswald und Wanne im Aufstreich verkauft:

2	Nm. buchene Scheiter,
22 1/2	" dtto. Prügel,
71	" Nadelholz-Scheiter,
1029	" dtto. Prügel u. Anbruch,
543	" dtto. Reisprügel,
93	" dtto. Brennrinde.

Wildbad.

Fahrris-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Herrn C. Eifenmann, gewes. Amtsnotars a. D. dahier kommen am

Dienstag den 26. August 1884
von vormittags 9 Uhr an

in der Wohnung des Verstorbenen gegen Barzahlung zum Verkauf:

90 Bände älterer Bücher, 1 Pelzrock, 1 Mantel, Jagdgeräte, Oberbetten, Unterbetten, Häupel, Kissen, Bettröste, Matrazen, Teppiche, Vorhänge, Küchengehirn von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas; Schreinwerk, worunter ein nussbaumener Sekretär, 2 Pfeilertkommode, Kleider- und andere Kästen, 2 Sopha, Sessel, Stühle, Tische aller Art, polierte und andere Bettladen, 1 Hausmange, 1 Fahrjessel, allerlei Hausrat, worunter 2 große Spiegel, 1 Mabafteruhr, 1 Schlittengeläute;

18 Nm. gepaltenes Holz,
500 Liter Lauffener Rotwein und
10 Fässer im Gehalt von 2 Zmi bis 2 1/2 Eimer.

Den 20. August 1884.

Amtsnotar Fehleisen.

Stadt Wildbad.

Wegbau-Akkord.

Die Herstellung eines neuen ca 500 m langen, 3 m breiten Holzabfuhrwegs durch den Stadtwald Sommersberg, Abt. 3 Häs-lach wird am

Montag den 25. August d. J.
morgens 8 1/2 Uhr

auf hiesigem Rathause verakkordiert werden. Waldschütz Fischer wird an bezeichneter Tage morgens 6 Uhr beim Hochwiesenhof sein und den Akkordsliehabern die Weglinie vorzeigen.

Nähere Auskunft erteilt die
Stadtförsterei.

Pforzheim.

Oehmdgras-Versteigerung.

Am Montag den 25. d. Mts.
vormittags 9 Uhr beginnend

wird die Stadtgemeinde Pforzheim den Oehmdgras-Ertrag von ca. 40 Morgen Wiesen im Gräfelthal an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Zusammenkunft bei der Aufseherwohnung.
Den 18. August 1884.

Stadtbauamt.
Dettling.

2 bis 3 Steinklopfer

finden dauernde Beschäftigung. Zu erfragen
Bahnhof Brötzingen.

Privatnachrichten.

Holzschneide-Offert.

Eine exakt arbeitende Sägmühle an der unteren Enz, welche für das Beiflößen und Wiederverladen des Holzes sehr günstig gelegen ist, wäre in der Lage dieses Spätjahr noch ein größeres Quantum Holz zum Schneiden zu übernehmen und vermittelt gest. Anträge unter Chiffer K. die Redaktion.

Dienstmagd gesucht.

Ein braves fleißiges Dienstmädchen mit dauernder Stellung bei gutem Lohn und Trinkgeldern wird sofort gesucht. Dieselbe hat neben dem Stall auch in der Haushaltung mitzuarbeiten.

Wo sagt die Redaktion.

Eine hübsche

Wohnung

von 4 Zimmern mit zugehörigen Gelassen ist in Neuenbürg vom 1. September an, eventuell auch auf kürzere Zeit zu vermieten. Adr. bei der Red. d. Bl.

Kunstoffärberei und Wascherei

Herrenkleider werden unzertrennt gefärbt, ohne abzufärben. Ein Rock oder Ueberzieher kostet 2—3 M. Aufträge vermittelt G. Knodel in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Zwei Schlafstellen

sind zu vergeben bei
Schneider Knodel.



Für Mahl- und Sägmühlbesitzer.

Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von Emil Belfer, Firma Stahl & Co. in Pforzheim liefert

Einrichtungen für Mahl- und Sägmühlen

nach bewährtestem System zu billigsten Preisen. Reparaturen werden prompt besorgt.

K. Herr,

Schlosserei u. Herdfabrikation Gernsbach (Murgthal)

empfehlte seine elegant und äußerst solid gebauten

Sparkochherde

jeder Größe und Ausstattung unter Garantie.

Aufträge nimmt entgegen Herr **W. Waldmann** in Herrenalb. Wiederverkäufer gesucht.

Stollwerck'sche BRUST-BONBONS

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Neuenbürg bei Carl Büxenstein
Herrenalb bei V. Brosius,
Teinach bei Apoth. Köslers,
Wildbad bei F. Keim,
" " Apoth. Umgeller.

Arnbach.

2000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen bei der

Gemeindepflege.

Solide tüchtige Agenten

werden unter günstigen Bedingungen angestellt zum Verkauf staatlich erlaubter Prämienlose, gewinnreichste, leicht verkäufliche Spezialitäten.

Offerten an Bankhaus Engel & Co., Köln a. Rh.

Neuenbürg.

Ein am Mittwoch den 20. Mittags im Gasthaus zum Schiff verwechselter

Regenschirm

wolle vom jetzigen Besitzer dahin zurückgebracht werden.

Kubik-Tabellen

nach geraden Centimetern

in kleinem Taschenformat zu haben bei **Jak. Meeh**

Post-Couverts

mit Firmendruck von M 4.— an bis 8 M pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von **Jac. Meeh.**

Nr. 98 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:

- Tafelschmuck. — Russische Diensthöfen.
- Eine Vegetarierin für den Vegetarismus. — Solbäder. — Absteige-Quartiere. — Die Sparbüchse meiner kleinen Tochter. — Er konnte auf angenehmere Art abschlagen, als andere Leute bewilligen. — Stärken und Plätten der Oberhemden. — Täglich nur zehn Pfennige! — Lehrerinnen. Zahnkünstlerinnen. — Der Hausgarten im August. — Das liebe Vieh auf Reisen. — Zungenlösen, eine überflüssige Tierquälerei. — Bücher für weibliche Arbeiten. — Bettteppiche aus alten Tuchsachen. — Uebergangsmode. Bergiftete Federn. — Nidelgefäße. — Leberthranflecke zu entfernen. — Toilettenbürsten zu reinigen. — Fußbodenglanzack. — Mehl von Milben zu bewahren. — Pergamentpapierdärme. — Pudding von Kronenbeeren (Preißelbeeren). — Heidelbeer-Gelée. — Weißer kalter Pudding. — Zitronen-Crème. — Billige Schokoladenpeise. — Pastilla von Vogelbeeren (Eberesche). — Note Grüte. — Huhn zur Suppe, danach als Braten. — Viertelteschale. — Schott, ein kühles Getränk. — Russische Pastilla (Marmelade) von Preißelbeeren. — Kürbis einzumachen. — Schinken nudeln. — Eingemachte Mohrrüben. — Roter Himbeer- und Johannisbeerjast. — Kornellirichen einzumachen. — Wiener Küchenzettel. — Kätsel. — Fernsprecher. — Echo. — Der Markt. — Anzeigen.

Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenpruch:

Willst Du klug durchs Leben wandern, Prüfe andre, doch auch Dich! Jeder täuscht gar gern den andern, Doch am liebsten jeder sich.

Kronik.

Deutschland.

Die siebenbürger Sachsen.

Am 18. August haben in Hermannstadt, der Hauptstadt des siebenbürgischen Sachsenlandes, die Festlichkeiten begonnen, durch welche der ringsum von Magyaren, Rumänen, Serben und Serbo-Croaten umgebene, wädere deutsche Volksstamm der siebenbürger Sachsen die Erinnerung an seine vor 700 Jahren erfolgte Einwanderung in jene ferne Ostmark feierte. Die Deutschen Siebenbürgens sind wohl berechtigt, dieses außerordentliche Jubiläum mit Stolz und Freude zu begehen, denn das, was von den deutschen Einwanderern und ihren Nachkommen in diesem entlegenen Winkel der habsburgischen Monarchie während dieses langen Zeitraums geleistet worden ist, stellt dem deutschen Charakter und dem deutschen Geiste ein neues glänzendes Zeugnis aus. Sie haben aus ihrer Heimat eine Stätte deutscher Gesinnung und deutscher Besittung, deutschen Geistes und deutschen Wesens geschaffen, sie haben die deutsche Fahne in allen Völkerstürmen unentwegt hochgehalten und die siebenbürger Sachsen thun dies heute noch, so daß sie die Sympathie ihrer Stammesgenossen auch jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle in vollstem Maße verdienen.

Die Verstimmung zwischen Deutschland und England erweist sich als hartnäckiger, als man nach den von beiden Seiten hervortretenden Bemühungen, die Beziehungen zwischen beiden Reichen wieder in den normalen Stand zurückzuführen, erwarten durfte.

Die Nachrichten von der Entfaltung der deutschen Flagge in Afrika kommen überraschend, weil die Sendung der Möve mit Dr. Nachtigal an Bord natürlicherweise von Hause aus mit einem gewissen Geheimnis umgeben war. Jetzt da die Möve an einem ihrer Bestimmungs-orte angekommen ist und einen ihrer Aufträge erfüllen konnte, erfährt man wieder etwas von dieser Sendung. Es handelt sich um eine Niederlassung des Hamburger Hauses **W o e r m a n n**, auf welche in feierlicher Weise die schützende Hand des D. Reiches nunmehr gelegt ist. Damit sind jetzt zwei deutsche Handelsniederlassungen in Afrika unter das Protektorat des Reiches gestellt, beide von hantelischen Häusern ausgehend, die Bremer Niederlassung von Lüderitz und die Hamburger von **W o e r m a n n**. (S. M.)

(Was werden nun diejenigen deutschen Politiker („freisinnige“ Rückschrittler) sagen, die angesichts einer solchen Bewegung den Philistern vor dem Ausland bange machten und das Spazierenfahren der deutschen Schiffe bespöttelten?)

In Schlesien ist die Kartoffelkrankheit ausgebrochen.

Frankfurt. Ein Franzose meldete sich auf der Polizei und behauptete, es sei ihm auf dem Telegraphen-Bureau das Portemonnaie mit 500 Francs gestohlen worden. Wie die Fr. N. mitteilen, wurde etwa eine Stunde später der Verlustträger nach dem Eleferrhof bestellt, wo er das



vermischte Portemonnaie samt dem vollständigen Inhalt wieder erhielt. Es war ihm nicht gestohlen worden, sondern er hatte es in der von ihm benutzten Droschke liegen lassen und der ehrliche Kutscher hatte es sofort an die Polizei abgeliefert.

Der starke Verkehr auf dem Niederwald äußert seine Wirkung auch auf die Einnahme der Eisenbahnstation Müdesheim. Nach vorliegenden Berichten sind im Monat Juli auf dieser Station 14 000 M. mehr als in demselben Monate 1883 vereinnahmt worden.

Baden, 21. August. Gestern mittag starb dahier Herr F. E. Dupressoir, der letzte Spielpächter.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in Schwellingen bei Mannheim Samstag Nacht ereignet. Es wurde dort im Gasthof zum „Hirsch“ eine Hochzeit gefeiert, wobei der Vater des Bräutigams, ein protestantischer Geistlicher aus der Würzburger Gegend, den Trauungsact vollzog. Noch am gleichen Abend wollte der Pfarrer in Begleitung eines andern Herrn und dreier Damen zurück nach Heidelberg, um dort die Bahn nach Würzburg zu benutzen. Sei es nun, daß der Kutcher betrunken war, oder in der Dunkelheit die Richtung nach Heidelberg verfehlte, kurzum, er fuhr direct bei Brühl in den Rhein. Der alte Pfarrer, sein Begleiter, der Kutcher und das Pferd extranken, während es den 3 Damen, gelang, sich an das Land zu retten.

Württemberg.

Ludwigsburg, 19. August. Seine Kais. u. Königl. Hoh. der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen wird in der Zeit vom 26. bis 28. d. M. eine Inspektion der Truppenteile des württ. Armeekorps vornehmen, und zwar wird der Kronprinz, nachdem er am 26. August das Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 und das kombinierte Inf.-Reg. auf dem Exerzierplatz bei Dellmensingen, O. Laupheim, und die Inf.-Reg. der 53. Inf.-Brig. beim Lerchenfeld daselbst besichtigt hat, am Mittwoch den 27. August, vormittags, die 52. Inf.-Brigade und dann die 26. u. 27. Kav.-Brig. auf dem Exerzierfeld bei Möglingen, hies. Oberamts, inspizieren. Die auf den 28. d. Mts. angeordnete Inspektion der 51. Inf.-Brig. auf dem Exerzierfeld bei Murr wird wegen der Typhus-Epidemie in Ausfall kommen. Nächsten Freitag den 22. August wird der kommandierende General v. Schachtmeyer morgens 7 Uhr 51 Min. auf dem Bahnhof Kornwestheim eintreffen, um einer bei Pflugfelden zu haltenden Besichtigung des 3. und 4. Inf.-Reg. Nr. 121 u. 122 anzuwohnen. Kommanden Montag den 25. d. M. wird bei Möglingen im Beisein des kommandierenden Generals das Dragoner-Regiment Königin Olga Nr. 25 und das 1. Man.-Reg. König Karl Nr. 19 inspiziert werden. Donnerstag den 28. Aug. wird Se. Kais. u. Königl. Hoh. das Gren.-Reg. Königin Olga Nr. 119 besichtigen. S. R. H. Prinz Wilhelm von Württemberg soll dem Vernehmen nach kommenden Montag von Seefeld am Bodensee zur Begrüßung des deutschen Kronprinzen hier eintreffen, um den Besichtigungen anzuwohnen.

(Schw. M.)

Stuttgart. Die Eröffnung der Bahnrabbahn Stuttgart-Degerloch wird wahrscheinlich am Samstag den 23. stattfinden.

Göppingen, 18. August. In der Nacht vom vergangenen Donnerstag auf Freitag wurden die hiesigen Einwohner auf sonderbare Weise beunruhigt: Allerwärts ließ sich ein eigentümliches Pfeifen hören, bald hier bald dort, dann wieder an verschiedenen Plätzen zumal. Da gleichzeitig Gewitterturm war, so waren nähere Untersuchungen unmöglich, und gab dieses Vorkommnis zu allen möglichen Vermutungen Anlaß, um so mehr, als es derzeit in Göppingen allenthalben mit Brandrohungen spukt. Die natürliche Erklärung dieser Erscheinung ist, daß eine Art Strichvogel (Regenpfeifer?) auf ihrer nächtlichen Tour auf den Dächern Göppingens gerastet und nach circa 2stündigem Aufenthalt wahrscheinlich in nordöstlicher Richtung weiter gewandert sind, nachdem sie sich vom gemeinsamen Weiterflug durch Pfeifen gegenseitig verständigt hatten.

(B. Ztg.)

Anläßlich des am 27. Aug. in Heilbronn stattfindenden Krämer-, Vieh- und Ledermarktes werden am 26. u. 27. von und nach Jagstfeld, Osterburken, Dehringen, Ludwigsburg außerordentliche Personenzüge ausgeführt.

Neuenbürg, 21. August. Gestern abend 9¹/₂ Uhr war am südwestlichen Himmel eine durchdringende Rote bemerkbar, welche eine nicht sehr entfernte Feuerbrunst andeutete, die der Richtung nach in Dennaich vermuten ließ, was sich auch bald bestätigte. Ein kurz nach 10 Uhr eingetroffener Reitender meldete dem Oberamt den dort ausgebrochenen Brand, der bei Abgang bereits 3 Wohngebäude samt Scheunen rasch zerstört hatte. Der Hr. Oberbeamte ging sofort nach der Brandstätte ab; die Feuerwehr wurde nicht aufgeboden; glücklicherweise war Windstille. — Die Brände mehren sich und empfiehlt sich den Landwirten bei den reichlich eingeheimsten Erntevorräten größere Vorsicht.

Stuttgart, 11. Aug. Wochenmarkt en gros. Auf dem Wilhelmsplatz betrug die Zufuhr von Mostobst ca. 100 Säcke, der Zentner wurde zu 3 bis 3.50 M. verkauft. Auf dem Leonhardsplatz waren 200 Säcke Kartoffeln, der Zentner zu 3.50—4.50 M. zu haben. Die Zufuhr von Fildertraut auf dem Marktplatz betrug 2500 Stück, das Hundert zu 20—25 M.

Schw e i z.

Basel 20. April. Gestern Abend wurde Anarchist Piau, Verleger der Freiheit, wegen Verbreitung des aufrührerischen Aufrufs anläßlich der Hinrichtung Stellmachers verhaftet.

A u s l a n d.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und China haben aus noch nicht näher bekannten Ursachen eine drohende Wendung genommen. Die Depeschen lassen einen Bruch zwischen Frankreich und China befürchten.

In einem Artikel des „Economist“, dem Organ der englischen Finanzwelt heißt es: Im Gegenjatz zu den Franzosen sind

die Deutschen eine kolonisierende Rasse. Deutsche Auswanderer findet man überall in der Welt, aber nirgends unter der deutschen Flagge. Diese Auswanderung stellt einen wahren Blutverlust für das Mutterland dar. Es ist natürlich, daß ein Staatsmann wie Bismarck diesen unaufhörlichen erjaßlosen Kraftverlust als ein Unglück betrachtet und daß er nach einem Plaze ausschaut, wo der deutsche Unternehmungsgeist ein deutsches Heim finde. Aber Bismarck erwirbt nicht nach französischem Muster Kolonien durch Kanonenschüsse, sondern er nimmt deutsche Niederlassungen unter seinen Schutz, vorausgesetzt, daß das betreffende Gebiet nicht bereits unter der Oberhoheit einer andern Macht steht. Man kann dies unmöglich als eine angriffslustige Freibeuterpolitik bezeichnen. So lange die deutsche Kolonialpolitik sich zu diesen Grundfäzen bekennt, ist ein Zusammenstoß zwischen englischen und deutschen Interessen kaum möglich.

Miszellen.

Eine unglückliche Königin.

Historische Erzählung von R. Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Unter diesen bangen Erwartungen und unter mancherlei Sorgen und Kämpfen an der Seite ihres Gemahls verfloßen für Anna die nächsten Monate, der Sommer des Jahres 1533 neigte sich seinem Ende entgegen und die herbstliche Zeit kam heran, wo König Heinrich mit seinen Herren gern auf die Hirschjagd oder die Fasanenjagd zog.

Gern sah König Heinrich auch stolze Damen hoch zu Ross in seinem Jagdgesolge und am liebsten seine anmutige junge Gemahlin, die es so vorzüglich verstand, ihm den Unmut von der Stirn zu treiben, an seiner Seite; aber die Königin durfte wegen ihres Zustandes jetzt an keiner Jagd teilnehmen, sie blieb zu Hause, um ihre Kräfte und ihre Gesundheit zu schonen und König Heinrich zog mit seinem Gesolge allein in die Wälder und auf die weiten herbstlichen Tristen, wo sich das Wild aufhielt.

Es war an einem herrlichen Septembertage, wo die Luft und der Horizont weit, weit hin klar und heiter im Lichte der Sonnenstrahlen erglänzten, ohne daß dabei die tropische Hitze der Sommertage sich zeigte, an welchem König Heinrich nach herzlichem Abschied von seiner Gemahlin wiederum mit seinem Gesolge zu Pferde hinauszog, um das herrliche Waidwerk zu pflegen.

Nach der Sitte der damaligen Zeit fanden in der Regel Hetzjagden statt, bei denen das weit durch Wald und Fluren unter Jägerrufen und Hörnerklängen dahingejagte Wild endlich von dem vordersten Jäger erreicht und mit dem Spieße erlegt wurde. Bei einer solchen Jagd galt es große Fertigkeit in ritterlichen Übungen zu zeigen, so schnell wie der fliehende Hirsch auf stinkem Rosse über Gräben und Hecken, durch Wälder und Ebenen zu saufen, selbst einen Sprung in einen Fluß oder über einen Abgrund nicht zu scheuen, denn sonst war es nicht möglich den gehezten Hirsch im Auge zu behalten.



In solchen Jagdturnieren war aber der ritterliche König Heinrich in jenen Jahren seines Lebens noch Meister und fast keiner seiner Edlen verstand es ihm zuvorzuthun, wenn der König auf seinem feurigen Schimmelhengst dahinbrauste, den flüchtigen Hirsch zu ereilen.

Heute hielt König Heinrich mit seinem Gefolge auf einer kleinen Anhöhe und wartete dort, bis die Jäger aus dem nahen Walde einen Hirsch heraus in die freie Ebene getrieben hatten, wo allein die Jagd erfolgreich aufgenommen werden konnte.

Schon vor einer halben Stunde waren die Leibjäger des Königs mit ihren Spürhunden im Walde verschwunden, aber noch immer verkündete kein Ruf, kein Anschlagen der Hunde, daß die Jäger ein Wild aufgespürt hatten und bemüht waren, dasselbe aus dem Walde zu treiben. König Heinrich wurde daher ungeduldig und zeigte große Lust, sich mit seinem Jagdgesolge selbst in den Wald zu begeben und einen Hirsch aufzuspiiren; aber Lord Cassolt und einige andere Herren hielten den König von der Ausführung dieses Vorhabens noch ab, indem sie ihm vorstellten, daß jeden Augenblick die Jäger mit der Meute aus dem Walde brechen und das erwünschte Jagdtier auf das freie Feld hegen könnten. Heinrich willigte in noch längeres Warten ein, obwohl sein feuriger Hengst den Boden stampfte und allerlei Anzeigen seiner Ungeduld kundgab.

Da endlich erklangen in lang verhaltenen Tönen die Hörner der Jäger im Walde und die Hunde schlugen in überlautem Gebell an zum untrüglichen Zeichen, daß das Wild aufgejagt und die Hezjagd begonnen hatte.

Erwartung und Freude erglänzten auf dem Antlitz des königlichen Waidmannes und mit scharfen Ohren suchten alle Jäger sich zu vergewissern, ob das Wild auch wirklich sich dem diesseitigen Waldessaume näherte und sich nicht vielleicht, plötzlich die Richtung seines Laufes ändernd, immer tiefer im Walde verliere und seine Befolgung zuletzt unmöglich mache.

Doch der Klang der Waldhörner und das Gebell der Hunde kam immer näher und die Jäger teilten sich, rechts und links dicht vor dem Walde Aufstellung nehmend, um das Wild nicht ausbrechen und seinen Lauf wieder zurück in den Wald nehmen zu lassen.

Noch einige erwartungsvolle Momente traten ein, die Jäger faßten die Zügel der schnaubenden Rosse und den Jagdspieß fester und nun konnte die königliche Parforcejagd beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

General Wimpffen u. Feldmarschall Moltke

in der Nacht vor der Uebergabe von Sedan.

Bei den Erinnerungen an die Ereignisse bei und in Sedan haben wir bisher deutsche Quellen benützt. Wir wollen diesmal aus französischer Quelle schöpfen und zwar aus dem Pariser Figaro, welcher unlängst folgende bemerkenswerte historische Erinnerungen brachte:

Die Erinnerung an Sedan ist unmöglich von dem Namen des im Januar d. J.

verstorbenen Generals v. Wimpffen zu trennen.

Nach der Verwundung, welche der Marschall Mac-Mahon am 1. September 1870 um 7 Uhr morgens erlitten hatte, übernahm der General Ducrot den Oberbefehl über die Armee und gab Ordre zum Rückzuge. Nachdem diese Bewegung schon seit 2 Uhr begonnen hatte, erschien General Wimpffen und zeigte einen vom Kriegsminister unterzeichneten dienstlichen Brief vor, verlangte auf Grund desselben den Oberbefehl und übernahm ihn auch.

Die Truppen versuchten eine letzte Anstrengung zu machen, um die deutschen Linien zu durchbrechen, allein es war vergebens. Der Kaiser ließ die Parlamentärsfahne auf der Citadelle aufhissen.

Der General v. Wimpffen, welcher die Partie verloren sah, gab hierauf seine Demission. Napoleon III. verlangte nach dem General Ducrot, setzte ihn von dieser Demission in Kenntnis und bat ihn, das Kommando wieder zu übernehmen. Ducrot erklärte, daß, nachdem General v. Wimpffen auf dem Punkte, wo die Dinge standen, die Leitung des Kampfes in Anspruch genommen, derselbe nicht das Recht habe, sich zurückzuziehen. Der Kaiser offerirte alsdann die traurige Nachfolge dem General Donay und dem General Lebrun, von denen sie keiner annehmen wollte.

Um 6 Uhr Abends ließ der Kaiser endlich den General v. Wimpffen wieder berufen. In einem jetzt veröffentlichten Buche, „Recits militaires“, schildert nun General Lambert die Zusammenkunft des Generals v. Wimpffen mit Napoleon III. und die Unterhandlungen, welche einige Stunden später mit dem preussischen Bevollmächtigten stattfanden.

Es war ungefähr acht Uhr, als der General v. Wimpffen bei dem Kaiser eintraf.

General Ducrot saß in einer Ecke, hinter einigen Personen des Gefolges.

General v. Wimpffen trat mit einer gewissen Bespreiztheit ein, indem er die Arme zum Himmel erhob und große Schritte machte. „Sire, rief er, ich habe die Schlacht verloren. Wenn ich besiegt worden bin, so geschah dies, weil meine Befehle nicht ausgeführt wurden und Ihre Generale sich geweigert haben, mir zu gehorchen.“

Bei diesen Worten erhob sich, wie von einer Stahlfeder emporschnellend, General Ducrot und stand mit einem Sprunge vor dem General v. Wimpffen: „Was sagen Sie, rief er, wer hat sich geweigert, ihren Befehlen zu gehorchen? Wem soll diese Anspielung gelten? War sie auf mich gemünzt? Ihre Befehle sind nur zu gut ausgeführt worden. Wenn wir einem schrecklichen Mißgeschick unterlegen sind, schrecklicher noch als Alles, was sich träumen läßt, so verdanken wir es Ihrer närrischen Annahme. Sie allein sind dafür verantwortlich, denn wenn Sie der Rückzugsbewegung, trotz meiner Gegenvorstellungen, nicht Einhalt gethan hätten, wären wir jetzt in Metziers in Sicherheit oder wenigstens außer dem Bereiche des Feindes.“

Durch die brüste Anrede des Generals Ducrot, den er hier nicht vermutete, etwas überrascht und außer Fassung gebracht,

vermerkte hierauf General v. Wimpffen: „Nun wohl! Da ich unfähig bin, ist desto mehr Grund vorhanden, daß ich den Befehl niederlege.“

Ducrot erwiderte: „Sie haben den Befehl heute Morgen in Anspruch genommen, als Sie dachten, daß es Ehre und Gewinn sei, denselben auszuüben; ich habe Ihnen denselben nicht bestritten, obgleich er vielleicht bestritten werden konnte. Aber jetzt, zur Stunde, wo wir uns befinden, können Sie den Befehl nicht refusiren. Sie allein müssen sich die Schmach der Kapitulation aufbürden!“

General Ducrot war in großer Aufregung. Der Kaiser und die Personae seiner Umgebung traten ins Mittel, um ihn zu beruhigen. Nachdem der Zwischenfall beendet war, zog sich der Befehlshaber des ersten Korps zurück, und der General v. Wimpffen begab sich, nachdem er die Anweisungen des Kaisers empfangen hatte, ins deutsche Hauptquartier.

(Fortsetzung folgt.)

Eigene Krankheit. Ein bei einem Stettiner Kaufmann in Dienst stehendes Mädchen wollte wegen eines Todesfalles in ihrer Familie nach Hause reisen. Es wurde ihr gestattet unter der Bedingung, bei ihrer Rückkehr durch amtliches Attest nachzuweisen, daß der in ihrer Familie Verstorbene nicht an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei und in dem betreffenden Orte überhaupt keine ansteckende Krankheit herrsche. Das Mädchen kam darauf mit folgendem Zeugnis des Standesbeamten zurück: „Es wird hiermit amtlich bescheinigt, daß in meinem Bezirke keine ansteckende Krankheit geherrscht hat. Der zc. ist an seiner eigenen Krankheit gestorben.“

Aufklärung. Unläßlich einer durch die Blätter gehenden Schurre hinsichtlich der Belehrung, die ein Unteroffizier seinen Soldaten über die Aussprache des Namens ihres Regimentsobersten angedeihen ließ (St. Julien-Gilet) wird an eine in Württemberg vorgekommene ähnliche Geschichte erinnert, die den Vorzug hat, in der That vorgekommen zu sein. Hier gab es nämlich einen Oberst von Balois, also Träger eines Namens, dessen Aussprache den ihm unterstellten Schwaben viel Schwierigkeiten verursachte. Um diese nach Thunlichkeit zu heben, erklärte ein Unteroffizier in der Instruktionstunde: „Unser Herr Oberst heißt eigentlich von (buchstäblich): „F-a-l-o-i-s“, mer heißt en aber no de Balewa“.

Scherzrebus.

man man

heut & morgen R. W.

Bestellungen auf den Enztthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

